

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Körperwelten eröffnen in Heidelberg

Immer ein paar Leichen im Keller

Der Eigentümer und der Ausstellungsmacher verteidigen ihr Konzept im Alten Hallenbad

28.09.2017, 06:00 Uhr



In der Körperwelten-Ausstellung werden zahlreiche Plastinate in sportlichen Posen gezeigt. Foto: Philipp Rothe

Von Holger Buchwald

Heidelberg. Schon unter Oberbürgermeisterin Beate Weber hatten der Anatom Gunther von Hagens und seine Ehefrau Angelina Whalley versucht, im lange leer stehenden Alten Hallenbad Räume für ihre umstrittene Körperwelten-Ausstellung zu bekommen. Nun sind sie am Ziel. Am Mittwoch stellten sie der Presse ihr neues Museum im ehemaligen Männerbad vor. "Anatomie des Glücks" haben sie ihre Ausstellung getauft (siehe Hintergrund). Für die Kuratorin ist es ein besonderer Moment und ein besonderer Ort. Ihr Mann habe nur einen Steinwurf von hier entfernt vor 40 Jahren die Plastination erfunden - im Altklinikum.

In dem ehemaligen Jugendstilbad in der Poststraße sind also ab sofort plastinierte

menschliche Überreste zu sehen. "Das passt wunderbar hierher", ist Hans-Jörg Kraus, Eigentümer des Alten Hallenbads, überzeugt. Das denkmalgeschützte Gebäude hat er 2008 nach einer europaweiten Ausschreibung von der Stadt gekauft. Damals hatte er noch versprochen, in Bergheim eine Markthalle zu etablieren. Mit zwei unterschiedlichen Konzepten ist er aber gescheitert. "Ich habe keine Auflage gemacht bekommen, dass ich hier unbedingt eine Markthalle betreiben muss", betonte Kraus gestern, trotzdem habe er es zwei Mal versucht - und dabei viel Geld verloren. Wenn die Körperwelten-Macher nicht bei ihm angerufen hätten, hätte er das Männerbad wohl erst einmal leer stehen lassen müssen.

Mathias Schiemer, Chef von Heidelberg-Marketing hat im Alten Hallenbad das Schwimmen gelernt. Ihn habe es zunächst Überwindung gekostet, das neue Museum zu unterstützen. Seine Ehefrau, selbst OP-Schwester, sei aber schon lange von den Körperwelten fasziniert. "Wir müssen nun darauf achten, dass die Körper nicht in erniedrigender Weise ausgestellt werden", sagt Schiemer, der gestern erstmals überhaupt eine solche Ausstellung besuchte.

"Es darf nicht zugehen wie auf einem Jahrmarkt", sagt auch Kuratorin Whalley. Tatsächlich herrsche in den Ausstellungen häufig eine "sakrale Atmosphäre". Whalley: "Die Menschen entdecken sich selbst in den Plastinaten." Alt und jung, krank und gesund werden einander gegenübergestellt. Dabei würden die Besucher emotional erreicht, gerade weil sie wüssten, dass es echte menschliche Körper sind. Die Konsequenz: Sie verhielten sich ehrfürchtig.

Franz Josef Wetz ist Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd und begleitet die Körperwelten seit Jahren. In der Ausstellung werde das Leben vor dem Tod zelebriert. "Das ist keine Leichenflederei", so Wetz. Solch eine Behauptung sei "moralisch nicht in Ordnung". Aber werden hier nicht Geschäfte mit dem Tod gemacht? Bei dieser Frage holt Wetz zu einer Medienschelte aus, die die Körperwelten in seinen Augen oft genug auf ihre Sensationslust reduzierten. Gunther von Hagens selbst hat hierzu eine ganz eigene Meinung: "Ich bin stolz darauf, dass sich die Ausstellung selbst finanziert."

Vielleicht spiele die Sensationslust bei den Besuchern eine Rolle, gibt Whalley zu: "Entscheidend ist aber, wie die Leute wieder hinausgehen." Einige scheinen fasziniert zu sein. So fasziniert, dass sie sich als Körperspender registrieren lassen. 17.000 sind es bereits - weltweit. "Ein guter Anatom hat immer ein paar Leichen im Keller", sagt von Hagens. Der von seiner Parkinson-Erkrankung gezeichnete Plastinator beherrscht sie noch, die Selbstironie.